

# Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für September durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.



Fernsprecher 84

Anzeigen-Preise

für den einspaltigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpf., im Restamt 15 Goldpf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau Nr. 2041.

Fernsprecher 84

Nr. 115

Dienstag, den 29. September 1925

49. Jahrgang

## Die Konferenz in Locarno.

Paris, 28. September. Heute um 5 Uhr nachmittag wurde der deutsche Gesandte in Paris, Herr von Hoesch, von dem Außenminister Briand empfangen. Nach einer Mitteilung der deutschen Botschaft dauerte die Besprechung eine Stunde. Der deutsche Botschafter teilte mit, daß die deutsche Regierung die Einladung zur Konferenz annehme. Dann wurden einige Nebensachen besprochen, die noch nicht geklärt sind.

Aus dieser Mitteilung der deutschen Botschaft mußte man schließen, daß Angelegenheiten erörtert wurden, deren Klärung Deutschland verlangen muß, um den Sicherheitsvertrag zu unterschreiben, wie z. B. die Räumung der Kölner Zone, die Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund usw. Im Gegenzug zu den Mitteilungen der deutschen Botschaft steht aber eine Mitteilung, die heute aus dem Quai d'Orsay gemacht wurde. Danach hat die Besprechung zwischen dem deutschen Botschafter und Briand nur eine halbe Stunde gedauert. Es seien ausschließlich Einzelheiten über die materielle Organisation der Konferenz erörtert worden.

London, 28. September. Der ämtliche Amtsdienst meldet: Es kann nunmehr als feststehend betrachtet werden, daß die bevorstehende Konferenz über den Sicherheitsvertrag in Locarno stattfinden wird, und am 5. Oktober beginnen wird. Bei der Ueberreichung der deutschen Annahme der Konferenz Einladung hatte der deutsche Botschafter in London, Schamper, mit Chamberlain eine Unterredung über die Stellung der deutschen Regierung zu den zur Erörterung stehenden Fragen.

### Die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Aus dem Reichswirtschaftsministerium erfahren wir, daß die bereits angekündigten beiden Verordnungen, die die Ein- und Ausfuhrverbote mit wenigen Ausnahmen beseitigen, in der übernächsten Nummer des Reichsanzeigers erscheinen werden. Das Einfuhrverbot für polnische Waren bleibt festverständlich bestehen, bis mit Polen eine Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen erzielt ist. Außerdem sind der Schweiz gegenüber gemäß den kürzlich getroffenen Vereinbarungen einseitig noch einige Waren von der Freigabe der Ausfuhr ausgenommen. Entsprechend den Handelsvertragsverhandlungen mit der französischen Regierung bleibt Frankreich gegenüber das Einfuhrverbot für Tierfarben bestehen.

### Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Im westerschlesischen Industriebezirk ist Gleiwich diejenige Stadt, wo infolge des Darniederliegens der Eisenindustrie die größte Zahl der Arbeitslosen vorhanden ist. Es sind nach der letzten Feststellung über 1400. In Beuthen und Hindenburg dagegen ist die Zahl der Erwerbslosen zurzeit nur noch gering, da die Kohlengruben, deren Förderung infolge des Wirtschaftskrieges mit Polen gestoppt werden konnte, viele Arbeiter eingestellt werden. Dazu kommt, daß der Ortsausschuß des Landtages Mittel für die Durchführung des Bahnhofs Beuthen-Brünnel auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt hat. Da somit für Gleiwich die Lage wesentlich ungünstiger ist als für die beiden anderen Städte, hat der städtische Armenausschuß in seiner letzten Sitzung eine Entschließung an den Ortsausschuß des Landtages gefaßt, die sich gegen die unterschiedliche Behandlung der obererschlesischen Städte wendet und im besonderen weitgehende Unterstützung für die Gleiwicher städtische Erwerbslosenunterstützung verlangt.

### Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 28. Septbr. In dieser Woche werden unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten verschiedene Beratungen stattfinden, in denen man sich mit den weiteren Richtlinien für die Handelsvertragsverhandlungen Polens mit Deutschland befassen wird. In diesen Verhandlungen werden teilnehmende Vertreter des Finanzministeriums, des Außenministeriums, des Ministeriums für Handel und Gewerbe und der Vorsitzende der polnischen Delegation, Dr. Prochynski, der am 1. Oktober nach Berlin zurückkehrt.

### Ein neuer tschechischer Vorschlag.

London, 28. September. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verläutet, Dr. Beneš habe erklärt, die Tschechoslowakei wäre vollständig damit einverstanden, wenn an Stelle Frankreichs der Völkerbund die Garantie des möglichen Spattes übernehme. Diese Erklärung hat hier großes Aufsehen erregt, da man der Ansicht ist, in einem solchen Falle könnten die Franzosen auch nicht mehr darauf bestehen, daß Frankreich der Garant sein müsse.

Prag, 28. September. Die „Tribüne“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Berlin: Wie unser Korrespondent erfährt, besuchte am Freitag nachmittag auf Einladung des Außenministeriums der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofka, Dr. Stresemann, der mit ihm über das tschechische Angebot vertrat. Dr. Krofka begibt sich in den nächsten Tagen nach Prag und wird am Dienstag Außenminister Dr. Beneš über die Berliner Verhandlungen Bericht erstatten.

### Die Stinneshotels zum Verkauf.

Berlin, 28. September. Wie die Morgenblätter melden, werden die beiden dem Stinneskonzern gehörenden Hotels (Eplanade Berlin) und Atlantik (Hamburg) in den Besitz einer Hotelgruppe übergehen, die aus der Kitz Carlton Compagnie, London, und Gebrüder Brenner, Baden-Baden (Brenner Hotelkonzern) besteht. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. Die Uebernahme soll am 1. Dezember d. Js. erfolgen. Als Kaufpreis werden 12 Millionen genannt.

### Große Bestellungen für Sowjetrußland.

Moskau, 28. September. Die Kommission für staatliche Landwirtschaft hat die Einfuhr von ausländischen Ackerbaumaschinen und Geräten im Wirtschaftsjahr 1925/26 im Werte von 71 Millionen Rubel gutgeheißen.

### Das Bistum Kattowitz.

Die polnischen Bistümer, Oberschlesien von der Diözese Breslau abzutrennen und ein besonderes Bistum Kattowitz zu schaffen, die, wie bekannt, von Anfang an weitgehendes Entgegenkommen beim Vatikan gefunden haben, stehen nunmehr unmittelbar vor dem abschließenden Endersatz. Die päpstliche Bulle über die Ernennung des apostolischen Administrators Dr. Slonik, eines Salesianerpaters, zum Bischof ist, wie aus Rom gemeldet wird, bereits unterzeichnet und soll in den nächsten Tagen in Kattowitz eintreffen.

### 34 amerikanische Matrosen untergegangen.

New York, 27. September. Wie am Sonnabend gemeldet wurde, ist das amerikanische U-Boot „S. 61“ mit einem Dampfer auf hoher See zusammengestoßen und gesunken.

Hierzu wird aus Boston noch gemeldet:

Die „City of Rome“ ist mit den drei geretteten Matrosen des Unterseebootes „S. 61“ hier angekommen.

men. An der Landungsstelle hatten sich eine so große Menge von Neugierigen eingefunden, daß die Polizei den drei Ueberlebenden, die sofort ins Marinetaqarett übergeführt wurden, einen Weg bahnen mußte. In einer Mitteilung an die Presse erklärte Kapitän Diehl, er habe das Unterseeboot um 10 Uhr 21 Minuten nachts in nächster Nähe rechts voraus gesichtet. Er habe sofort die Geschwindigkeit verringern und die Maschinen rückwärts laufen lassen. Das Unterseeboot habe sich jedoch in voller Fahrt weiterbewegt. Einen Augenblick später sei der Zusammenstoß erfolgt.

Das Unterseeboot wurde etwa in der Mitte zwischen dem Heck und dem Kommandoturm getroffen. Es sank innerhalb einer Minute.

Die „City of Rome“ war sofort beleuchtete Ringbojen über Bord und hatte in sechs oder sieben Minuten ein Rettungsboot ausgesetzt, jedoch verfragten nach einiger Zeit die Scheinwerfer. Außer den geretteten drei Mann war von der Besatzung des Unterseebootes niemand zu sehen. Von Passagieren der „City of Rome“ wird berichtet, daß von den zahlreichen Reisenden, die sich an Bord befanden, nur sehr wenige das Verannahmen des Unterseebootes bemerkten. Zur Warnung vor der drohenden Gefahr sei die Schiffsleine dreimal hintereinander in Tätigkeit gesetzt worden. Die Ueberlebenden haben wenig Hoffnung, daß von den übrigen 34 Mann der Unterseebootbesatzung noch einer am Leben ist, da nach dem Zusammenstoß das Chlorgas des Unterseebootes in die inneren Räume ausströmte. Einer der Geretteten hatte infolgedessen schon beinahe das Bewußtsein verloren.

### Die teure Flucht des ägyptischen Prinzen.

Der nach seiner abenteuerlichen Flucht aus England in Konstantinopel angekommenen Prinz Seidaddin erklärte, er könne gar nicht ausdrücken, wie glücklich er über seine Befreiung sei. Diese habe er vor allem seinem Stiefvater zu verdanken, der den Fluchtplan ausgearbeitet hätte. Von Vologne sei er in einem Flugzeug nach Paris geflogen. Nach mehrfachem Wechsel der Hotels sei er dann kurz vor dem Eintreffen der Polizei im Automobil nach Marseille gelangt. Die Kosten der abenteuerlichen Flucht betragen eine Million Mark.

### Aufstand der Mongolen.

Moskau, 28. September. In der Provinz Selenge, an den Ufern des Baikalsees, ist ein Aufstand der Mongolen und Buriaten ausgebrochen. Diese zwei Stämme sind niemals, auch nicht in der Jarenzeit, zum Militär eingezogen worden. Die Sowjetregierung hat jetzt für sie die Militärpflicht eingeführt. Diese Stämme, die aus religiösen Gründen sich weigern, den Militärdienst mitzumachen, haben einen Protest erhoben, und falls die Militärpflichtigen jetzt zwangsweise geholt würden, haben sie sich gegen die Sowjetregierung empört. Es sind Truppen aufgeboden worden. Die Lage ist sehr ernst.

### Eine neue Version über den Jarenmord.

London, 28. September. „Daily Telegraph“ will von einem Kuffen, der an der Ermordung der Jarenfamilie beteiligt war und dem letzten Gewerkschaftsmitglied in Scarborough bewohnte, Mitteilungen über die Ermordung erhalten haben. Das wichtigste für die Sowjetregierung sei gewesen, eine Befreiung des Jaren durch die weißen Armeen zu verhindern (Admiral Koltshak). Wenn der Jare bereit worden wäre, hätten die weißen Armeen überall die Oberhand gewonnen. So lange wie möglich habe man dies zu vermeiden gewünscht, indem man die kaiserliche Familie von einem Platz zum anderen gebracht habe. Schließlich waren die Sowjettruppen so eingeschlossen, daß die Befreiung der Jarenfamilie nur eine Frage von

Stunden (?) gewesen wäre. Die ganze Familie wurde nimmehr erschossen, aber nicht, wie man bisher angenommen hatte, an einem Orte zusammen. Die Angehörigen der Jarenfamilie erhielten vielmehr den Befehl, in bereitstehende Wagen zu steigen. Jedes Mitglied der Familie wurde in einen anderen Wagen gebracht und dort von versteckten Soldaten durch Revolvergeschüsse hinter die Ohr getötet. Die Jaren hatte einen hysterischen Anfall, weil sie ihre Ermordung vorausahnte, während die anderen Mitglieder gänzlich ahnungslos waren.

#### Neue Aussagen im Falle Rosen.

Der Architekt Standtke entlassen.

Sonnabend nachmittag ist in Breslau der Architekt Standtke aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Sein Verteidiger Dr. Werner hat den Untersuchungsrichter von der Unschuld des Verhafteten überzeugt, beziehungsweise davon, daß eine weitere Inhaftierung nicht vonnöten sei. Zur Affäre Rosen erfahren wir außerdem folgendes:

In der Affäre Rosen wurden neuerdings eine Anzahl Gefängnisbeamte durch den Untersuchungsrichter vernommen. Zuzwischen ist auch der Arbeiter Johann Blaschke gehört worden. Er ist derjenige, durch dessen Angaben das Verfahren gegen Standtke und Naminger eingeleitet worden ist. Nach den Befundungen dieses Zeugen hat Naminger den Aufpasser gespielt, Standtke den Professor erschossen und Kleischer den Schuhmacher Stod erschlagen. Der Mann, der diese wichtigen Angaben aus dem Munde der Verbrecher gehört haben will, ist allerdings sehr wohl bekannt. Vor einigen Jahren wurde er vom Breslauer Schwurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, die er kürzlich verbüßt. Der Mann war in Minskow begangen worden. Blaschke befindet sich zurzeit als sogenannter „Passant“ im Gefängnis auf der Graupenstraße.

Am Sonnabend wurden Kleischer, Naminger und Standtke vom Untersuchungsrichter sehr eingehend verhört. Sie bestreiten entschieden, mit den Mordbluten in irgendwelcher Beziehung zu stehen.

Fast täglich gehen bei dem Untersuchungsrichter und auch bei der Polizei anonyme Zuschriften über den Fall Rosen ein, die der Aufklärung dienen sollen. Die Ermittlungsbehörden bedauern, daß die bese. Personen nicht den Mut haben, ihre Angaben mit ihrem Namen zu belegen. Anonyme Zuschriften erschweren den Gang der Untersuchung. Vermutlich wird in nächster Zeit die ausgesetzte Belohnung einer Erhöhung erfahren. Die Mordwille in Bischofswalde wird, wie nimmehr schließlich, erst nach vollständiger Klärung der Sache verurteilt werden.

## Lokales.

Grottau, den 29. September 1925.

**Wetterausichten.** (Eigene Zurechnung nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Aretien bei Breslau, vom 29. 9.). Etwas stärker bewölkt, vereinzelt auch zeitweise Regen, Temperatur wenig verändert, in höheren Lagen auch leichter Frost.

**e. Ausbildung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Am vergangenen Sonntag hielt unsere Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine Ausbildung in Stadtwalde ab. Um 11 Uhr vormittags riefte die Mannschaft geschlossen aus und traf gegen 12 Uhr auf dem Übungsplatz ein. Nachdem sie von der eigenen Feldküche mit Bräse gestärkt worden war, begann die Übung. Angenommen wurde ein Unfallgefall, der sich beim Sprengen von Wurzhofort zugestiegen und mehrere Verwundungen von Arbeitern zur Folge hat. Diese wurden von den Mannschaften der Kolonne verbunden und versorgt. Der assistierende Arzt, Herr Dr. Eichel, der die Übung abnahm, bezeichnete diese in der anschließenden Aussprache als musterhaft. Bei der darauffolgenden Übung aus der Feldküche haben sich die Erben mit Schweregefühl allen Effen vorzüglich gemindert. In den Nachmittagstunden war für musikalische Unterhaltung gesorgt. Gegen 3 Uhr wurde Majore getrunken und vor dem Abmarsch das Abendbrot, bestehend aus Wurst und Kartoffeln mit Semmel, eingenommen. Bei einbrechender Dunkelheit rückte die Mannschaft wieder in das Städtchen ein. Obwohl das Wetter manches zu wünschen übrig ließ, ist doch die Ausbildung zur allgemeinen Zufriedenheit sowohl der Mitwirkenden als auch der zahlreichen Gäste verlaufen.

**w. Spiel- und Sportvereinigung.** Unsere Fußballmannschaft hatte am vergangenen Sonntag die Fußballmannschaft Ohlau 1. als Gegner. Beide Mannschaften ließen es an stottem Spiel nicht fehlen. Am Schluß des Spieles war das Resultat 2:2.

**w. Vom Kircheneinbruch.** Der Schlosser Reinhold Walte, der am 27. August d. Js. den Kircheneinbruch verübt und nach der Festnahme zweimal den Versuch machte, aus dem hiesigen Gefängnis zu flüchten, wurde am heutigen Tage vom hiesigen Amtsgericht wegen Sachbeschädigung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der eigentliche Kircheneinbruch

wird vor dem großen Schöffengericht zur Beurteilung gelangen.

**e. Einbruchsdiebstahl.** In den Morgenstunden der Nacht vom Sonntag zu Montag wurde in dem Kaufhaus von Minna Breslauer auf der Reiffstraße ein Einbruch verübt. Die Diebe brüllten die bereits angeschlagene gebogene Schreie an der Seite des Schaufensters ein und entwendeten von den dort ausgestellten Kleidungsstücken zwei Anzüge und verschiedene andere. Ein Schirm, der gleichfalls vom dem Einbruch herabfiel, wurde am nächsten Tage auf der Mauer eines Nachbargrundstücks gefunden. Trotz sofort eingeleiteter polizeilicher Untersuchung der Angelegenheit fehlt von den Tätern bisher jede Spur. Wie den Lesern unserer Zeitung wohl noch in Erinnerung ist, wurde vor etwa einem halben Jahre in dem gleichen Geschäft ein Schaufenster-Einbruchsdiebstahl verübt, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte.

**Lichtspielhaus.** Von Dienstag, 29. September, bis Donnerstag, 1. Oktober, 3 Abende Henry Poter ein Name und darüber hinaus ein Begriff. Der Begriff oder die Verkörperung der blonden deutschen Frau, die Geliebte, Freundin und Mutter zugleich, das Ideal der vielen ist, die im Weib das Tiefe und die wahre, wirkliche Bestimmung suchen. In ihren neuen Film erinnern die reise, traumhafte Erscheinung, die edle mütterliche Milde der Künstlerin an die großen Werke unserer alten Meister. Ihre Hingabe in Schmerz und mütterlicher Sorge lassen alles Spiel vergessen. Reizes, lebendiges Menschentum erstrahlt! Die ärmste Mutter ist mit ihrem Kinde reich! Wird sie auf diesen Reichtum für eine andere Frau verzichten? Gibt es einen Preis auf der Welt, der eine Mutter veranlassen könnte, ihr Kind herzugeben? Sie gab ihrem Kinde das Leben und zu ihr gehört es. Nichts auf der Welt, weder das unerbittliche Schicksal, das mit harter Faust zwei Menschen in Not aneinander schmeißt, noch die Liebe vom Mann zur Frau knäpft so feste Bande, wie die zwischen Mutter und Kind.

**In den Provinziallandtagswahlen.** Für die Provinziallandtagswahlen und die Kreislandtagswahlen, die am 29. November stattfinden sollen, ist nach das Wahlgesetz vom 3. Dezember 1920 maßgebend, das eine Verhältniswahl bestimmt. Nur in einer Hinsicht wird der damalige Wahlmodus modernisiert und zwar hinsichtlich der Stimmzettel. Durch eine Verordnung zur Durchführung der Provinziallandtagswahlen, die das preussische Staatsministerium unter dem 21. September erlassen und in der preussischen Gesetzesammlung veröffentlicht hat, wird in Paragraph 1 a in das alte Wahlgesetz eingefügt, nach welchem die Stimmzettel amtlich hergestellt werden. Diese Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschlüge. Die Kreiswahl für die Provinziallandtagswahlen der Provinz und für die Kreislandtagswahlen der Kreis. Diese Einführung des amtlichen Stimmzettels entspricht dem Verfahren bei allen anderen politischen Wahlen.

**Ein jählicher Revisor.** Wie amtlich mitgeteilt, soll ein Mann, der sich als Montageinspektor Klein aus Breslau ausgibt, die landwirtschaftlichen Unternehmer in Schlesien besuchen, um ihnen Maschinen zu verkaufen. Hierbei soll er, um einen stärkeren Druck auf die Landwirte auszuüben, angeblich, daß er den Auftrag habe, nachzuprüfen, ob die Unfallversicherungsvorschriften beachtet werden. Wir weisen darauf hin, daß Klein der schlechtesten landwirtschaftlichen Berufsgeheimhaltung völlig unbedarft ist und daher auch keinen Auftrag hat, Revisionen in den Betrieben vorzunehmen.

**Umgestaltung der Reifeprüfung?** Im preussischen Unterrichtsministerium wird zurzeit an einem Entwurf zur Umgestaltung der Reifeprüfung gearbeitet. An die Stelle der bisher abliegenden Klausuren soll eine größere wissenschaftliche Arbeit treten, die im letzten Schultage anzufertigen ist. Die Wahl einer von drei Aufgaben bleibt dem Prüfling anheimgestellt. Auch soll der Lehrerschaft größere Selbstständigkeit bei der Prüfung eingeräumt werden. Ob die Möglichkeit von der Befreiung von der mündlichen Prüfung bestehen bleiben wird, ist zweifelhaft.

**Der Winterfahrplan der deutschen Reichsbahn** tritt am 1. Oktober in Kraft. Die Züge, die im gegenwärtigen Fahrplan eine Verkehrszeit bis zum 30. September vorgehen ist, werden bis zum 3. Oktober gefahren. Der Grund zu dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß der Wechsel des Fahrplans sich an einem Sonntage ereignen sollte durchzuführen läßt als an einem Werktage, weil des Sonntags nur wenige Güterzüge fahren.

**Wie oft darf man eine Eisenbahnfahrt unterbrechen?** Auf Fahrkarten für einfache Fahrt darf die Fahrt nur einmal, auf Doppelkarten und Rückfahrkarten je einmal auf der Hinfahrt und Rückfahrt unterbrochen werden. Die Geltungsdauer wird durch eine Fahrtunterbrechung nicht verlängert. Schnelzugsfahrtkarten dürfen nur im Falle der Fahrtunterbrechung zur Weiterreise benutzt werden. Reisenden mit Schülerkarten, Arbeiterfahrkarten, Sonderzugsfahrtkarten und umgekehrten Fahrkarten steht eine Unterbrechung der Fahrt nicht zu. Inhaber von zusammengekauften Fahrkarteneinheiten dürfen die

Reise innerhalb der Geltungsdauer des Ffestes beliebig oft unterbrechen. Die unterbrochene Reise kann von einer anderen, der Bestimmungsstation näher gelegenen Station deselben Bahnweges fortgesetzt werden. Als Fahrtunterbrechung wird nicht angesehen, das lediglich durch den Fahrplan bedingte Erwarten des nächsten Anschlusses, selbst im Falle der Übernachung. Gültigkeitsvermerk wird bei Fahrtunterbrechung auf der Fahrkarte nicht angebracht. Die Buchung beim Austritt ist nicht als eine solche Verrechnung anzusehen.

**Der Kampf gegen qualmende Autos.** Wegen des Qualmens der Automobile richtet sich ein neuer Erlass der Minister für Handel und des Innern an die Polizeibehörden. Es wird darin anerkannt, daß die getroffenen Maßnahmen noch immer nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Besonders lassen viele Autofahrer die Vorschrift außer acht, wonach sie verpflichtet sind, dafür zu sorgen, daß das Geruch, Rauch oder ähnler Geruch vermieden wird. Die Minister haben die Polizeibehörden ersucht, diesen Uebelständen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für Mithilfe zu sorgen. Mit dieser Aufgabe sollen nach Möglichkeit besondere Beamte (Kraftfahrpolizeistreifen) betraut werden.

**Die neue Vermögenssteuer.** Der Steueranspruch des Reiches hat jetzt definitiv befestigt: Die Vermögenssteuer beträgt jährlich fünf vom Tausend des abgerundeten Vermögens. Die Vermögenssteuer ermäßigt sich, wenn das abgerundete Vermögen 10000 Reichsmark nicht übersteigt, auf zwei vom Tausend, nicht 25000 Reichsmark übersteigt, auf drei vom Tausend, nicht 50000 Reichsmark übersteigt, auf vier vom Tausend. Die Vermögenssteuer erhöht sich, wenn das abgerundete Vermögen 25000 Reichsmark, aber nicht 50000 Reichsmark übersteigt, auf 5,5 vom Tausend, nicht eine Million Reichsmark übersteigt, auf sechs vom Tausend, nicht fünf Millionen Reichsmark übersteigt, auf sieben vom Tausend, und fünf Millionen Reichsmark übersteigt, auf 7,5 vom Tausend. Jedoch beträgt der Höchstfuß für Vermögen, das der Ertragsbesteuerung durch Länder und Gemeinden unterliegt, fünf vom Tausend. Die im letzten Absatz vorgesehene Erhöhung der Vermögenssteuer sollen jedoch für die Vermögenssteuer-Veranlagungen für 1925 und 1926 keine Anwendung finden.

**Die Zählung der Stellenlosen Angehörigen.** Das Ergebnis der Zählung aus den beiden letzten Provinzen liegt nimmehr vor. Insgesamt haben sich 5197 männliche Angehörige aller Berufsarten bei den vorgeschriebenen Zählstellen gemeldet; von diesen waren 1635 verheiratet. Von den männlichen Angehörigen sind 36 v. H. verheiratet. Während die Zahl der jüngeren Angehörigen nicht besonders ins Gewicht fällt, steigt die Zahl der Erwerbslosigkeit mit dem zunehmenden Alter. Die Dauer der Erwerbslosigkeit ist in den höheren Altersgruppen über 30 Jahre wesentlich höher als bei den jüngeren Altersgruppen. Das kommt daher, daß die Nachfrage nach jüngeren Angehörigen heute überwiegt, wodurch die Arbeitskraft gut ausgebildeter, durch langjährige Erfahrungen in den verschiedensten Betrieben wertvollen älteren Arbeitskräfte brach liegen bleibt. Die Arbeitslosigkeit für die Angehörigen im Monat August weist keine wesentliche Veränderung auf. Im allgemeinen ist festzustellen, daß der Zugang von Stellenfindenden wesentlich größer ist, als der Abgang durch Vermittlungen. Umfangreiche Entlassungen in der Industrie und von einigen Banken, sowie die Mithilfe einer größeren Anzahl von Angehörigen, die ausfindsweise bei Behörden tätig waren, haben den Bestand der Erwerbslosen nicht unwesentlich vergrößert. 50 Prozent der erwerbslosen Angehörigen befinden sich in den Altersklassen über 25 Jahre. Die Herabdrückung der Altersgrenze bei den weiblichen Angehörigen ist auffallend, weil bei fast 90 Prozent der Angehörigen ein Alter unter 20 Jahren vorgeschrieben ist.

**Wiederkehr des Goldfußes.** 20. März. Schritte im Umlauf. Die Inflationszeit mit ihren Schreden ist endgültig vorbei, und die Aussicht der Wiederrückkehr, daß es wieder anders kommen könnte, daß die heute geltenden Werte wieder eines Tages in sich zusammenfallen würden, scheint nimmehr verschwunden zu sein. Die Bankerei von wertbeständigen Zahlungsmitteln hat völlig aufgehört. Niemand mehr macht einen Unterschied zwischen den untauglichen Noten und den Silberbänken. Kurzum die allgemeinen Verhältnisse sind wieder normale geworden. Wie sehr das zutrifft, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits goldene Zwanzigmarschstücke, die bisher noch von vielen Personen zurückgehalten worden sind, in Umlauf gesetzt werden. Die Zahl dieser Zwanzigmarschstücke, die im Verkehr sind, ist allerdings sehr gering. Es mißt seltsam an, wenn man nach sieben Jahren deutscher Republik so ein Vorkriegsgoldstück mit dem Kopf des Kaisers in Zahlung bekommt. Dieser Fall ist aber nichts neues. Noch lange nach Proklamierung der französischen Republik im Jahre 1870 sind die Napoleon Goldmünzen, die sogenannten Napoleons d'Or, im Umlauf gewesen.

**Gutes Licht in den Jagen.** Auf eine gute Beleuchtung der Jage ist die Reichsbahn bedacht. In einzelnen Bezirken werden jetzt alle in Betracht kommenden Bediensteten angewiesen, für eine gute Zu-



## Wie behandelt man böswillige Schuldner?

Im Amtsblatt der Berliner Handwerkskammer gibt Syndikus Wenkel einige Ratschläge, wie man gegen böswillige Schuldner vorgehen soll. Er schildert die Schwierigkeiten des Offenbarungseidsverfahrens und empfiehlt als wirksameres Mittel: Die Ausbietung der Forderung zum Verkauf. Es wird hierüber folgendes ausgeführt:

Nichts schadet ein böswilliger Schuldner, selbst ein Schieber, mehr denn die Öffentlichkeit. Wird doch dadurch sein „Kredit“ und auch „sein Geschäft“ vollständig lahm gelegt. Er wird daher in den meisten Fällen vorziehen, sich mit seinem Gläubiger zu verständigen. Gleich nach Erhalt des Pfändungsprotokolls über die fruchtlose Pfändung benachrichtigt man den Schuldner, daß man die ausgelagerte Forderung öffentlich zum Verkauf anbieten würde, falls er nicht vorziehen sollte, binnen einer bestimmten Frist die Angelegenheit zu ordnen. Die verschiedenen Gerichte — u. a. auch das Reichsgericht — haben anerkannt, daß das Ausbieten einer ausgelagerten Forderung keine unerlaubte Handlung darstellt und auch keine Beleidigung darin zu erblicken sei, daß vielmehr dem Inhaber einer ausgelagerten Forderung das Recht zusteht, diese öffentlich auszubieten, und daß zu dem inneren Wesen der Ausbietung die Weiterverbreitung auch im Wohnort des Schuldners gehört. Nur darf aus der Form der Ausbietung — des Inserats — keine beleidigende Absicht zu ersehen sein, weshalb man in dem Inserat lediglich die Summe und den Namen des Schuldners erwähnt. Beispielsweise: „Ausgelagerte Forderung von 300 Mark gegen N. N. in N. zu verkaufen.“ Der Zusatz „preiswert“ ist einmal vom Gericht als beleidigend anerkannt worden. Man lasse ihn deshalb fort. Der Zusatz „Pfändung fiel fruchtlos aus“, dürfte keine Beleidigung enthalten, wird aber schon um deswillen in Fortsfall kommen dürfen, weil sich diese Tatsache aus der öffentlichen Ausbietung von selbst ergibt. Man wähle für dieses Inserat nicht nur die für die Zwecke des Schuldners in Frage kommende Fachpresse, sondern auch das noch am Wohnort des Schuldners erscheinende Blatt. Selbst wenn der Schuldner mit Klage wegen Beleidigung drohen sollte, braucht sich der Gläubiger nicht scheuen zu lassen, denn ihm steht immer § 133 Str. G. B. — Wahrnehmung berechtigter Interessen — zur Seite. Dagegen wird davor gewarnt werden müssen, noch nicht ausgelagerte Forderungen öffentlich auszubieten, da hier leicht eine schädigende und beleidigende Absicht gefunden werden kann.

## Schwere Retten.

Erzählung von Arnsefeldt.

(3. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Das war nun freilich schon lange her; seit mehr als zwanzig Jahren war er Herr von Wendenburg, seine beiden Töchter waren da geboren, Richard als fünfjähriger Knabe aus der Baroninsohnst, in welcher sein Vater bis dahin als Leutnant gestanden, mit auf das Gut gekommen. Aber der Baron war seines Erbtes nie recht froh geworden. Der heitere, flotte Offizier hatte sich in einen reizbaren, grämlichen Standsbeamten verwandelt, und als seine von ihm sehr geliebte Frau nach der Geburt der jüngsten Tochter, einer scheinlichen Krankheit zum Opfer gefallen war, ward er mehr und mehr zum verdrückten Sonderling.

Dem Amtsrat wurde es unbehaglich, stumm zwischen den beiden schweigenden Wegleitern einherzugehen. Er beschleunigte deshalb seine Schritte und gestellte sich den vorangereichten jungen Damen zu. „Darf ich mich an der Unterhaltung der beiden Freundinnen beteiligen?“ fragte er, indem er an Helens Seite trat, „oder haben sich die Damen Geheimnisse anzuverräuen?“

„Durchaus nicht!“ lachte Helene, „nur fürchte ich, unser Gespräch wird nicht viel Interesse für Sie haben. Klara Sellen erzählt noch immer von dem fremden Klavierpieler mit den märchenhaften, dunklen Augen und dem felsenberauschenden Spiel.“

„Ich will kein Wort mehr sagen, sondern es den Herrschaften selbst überlassen, zu hören, zu sehen und zu bewundern“, versetzte Klara.

„Nun wohl, morgen werden auch wie dem rätselhaften Spielmann lauschen. Er wird doch kein zweiter Mollensänger von Hameln sein?“ scherzte der Amtsrat, verfluchte aber, als ihn ein Blick von Unwille und Leidenschaft aus Helens Auge traf.

„Spotten Sie nicht!“ sagte sie in einem eigentümlich vibrierenden Tone; „von Knibitz an hat die Sage vom Mollensänger von Hameln einen geheimnisvollen Reiz für mich gehabt; sie klang mir stets wie eine Prophezeiung.“

„Meine Schwärmerin!“ lächelte Herr von Spigen,

ihre Hand drückend. „Und wenn Sie auch schon im Kuppelberge verschwunden wären, ich holte Sie doch wieder heraus.“

„Es ist mir so wunderbar, so ahnungsvoll zu Mute“, flüsterte Helene später am Abend der Freundin beim Abschied zu und blickte zum tiefblauen Himmel auf, an welchem die Mondscheibe goldig schwamm. „Du ahnst schauernd die Nähe des Zaubers“, erwiderte Klara; „je nun, Du kannst schon etwas wagen, der Ketter aus Gefahr und Not fest bereit.“ „Meinst Du, daß ich getreut sein will?“ lachte Helene spöttisch, indem sie den Kopf zurückwarf. „Es müßte weit mit mir gekommen sein, wenn ich die fette Hand des Herrn von Spigen als Rettungsanker ergreifen sollte.“ Klara vernahm die letzten Worte schon nicht mehr, denn Richard hob sie in den Wagen und fuhr mit ihr davon.

III. Obgleich eine größere Anzahl von Mitgliedern der „Gesellschaft“ noch nicht von ihren Sommerreisen zurückgekehrt war, und trotzdem die tropische Hitze, welche während des Tages geherrscht, am Abend weit eher ins Freie als in einen geschlossenen, mit Menschen angefüllten Raum gelockt haben sollte, war der große Musiksaal im Hause des Präsidenten Sellen in Hallsstadt lange vor der für den Beginn des Konzertes angegebenen Stunde bis auf den letzten Platz von einem eleganten Publikum besetzt. Wer aus den Kreisen jener Bevorzugten in Hallsstadt oder auf den umliegenden Landhöfen weite und mit einer Einladung bedacht worden war, der hatte sich auch eingefunden; ja, man hatte sich durch Mühe und Anstrengungen, durch List und Schmeichelei eine solche Einladung zu verschaffen gesucht, wo sie auf dem geraden Wege des gesellschaftlichen Verkehrs mit der Sellen'schen Familie nicht zu erlangen gewesen war.

Signor Bernini hatte bisher die sehr schlaue Taktik beobachtet, sich nur sehr wenig öffentlich zu zeigen und nur besonders aussergewöhnlichen Proben seines Talents zu geben. Aufmerksam zögernd hatte er davor gewillt, sich vor einem größeren Publikum hören zu lassen, und als dies endlich geschah, die Bedingung gestellt, das Konzert müsse einen privaten Charakter tragen und dürfe nur vor einem eingeladenen Publikum stattfinden.

Je weniger man von dem seltsamen Künstler gesehen und von seinem Spiel zu hören bekommen hatte, desto mehr ward über seine Persönlichkeit wie über seine Leistungen gesprochen und man war vielfach noch gespannt auf die erstere als auf die letztere. Namentlich die Damen würden es als eine ihnen auferlegte harte Entbehrung betrachtet haben, wären sie genötigt gewesen, dem Könige fern zu bleiben, das seit einigen Tagen das hauptsächlichste Gesprächsthema in Hallsstadt gebildet hatte.

Der Präsident Sellen, ein älterer Herr mit weißem Haar und seinem intelligenten Gesicht, der im schwarzen Anzuge, mit Orden auf der Brust, die Gäste am Eingange zum Saale empfing, wurde von allen ihm Näherstehenden mit Fragen bekränzt. An ihn war Signor Bernini empfohlen, bei ihm hatte er den ersten Besuch gemacht. Er gab seinen Saal zu der heutigen Musikaufführung her, folglich mußte er auch über Herkunft und Lebensschicksale des Virtuosen unterrichtet sein. Die wahrheitsgetreue Versicherung des Präsidenten, Signor Bernini sei ihm, dem Musikfreund und Kenner, lediglich in seiner Eigenschaft als Musiker empfohlen worden und er wisse absolut nichts über dessen persönliche Verhältnisse, fand keinen Glauben. Je mehr es dem alten Herrn darum zu tun schien, seine Beziehungen zu dem Klavierpieler als lediglich musikalischer Natur darzustellen, um so mehr befestigte sich die Überzeugung, er sei in dessen Vergangenheit eingeweiht und wolle darüber ein diplomatisches Schweigen beobachten.

Die wunderlichsten Gerüchte durchschwärmten den Saal. Hier versicherte man, für ganz gewiß gähnd zu haben, Bernini sei ein Prinz aus einem kleineren regierenden Hause, den ein unbewinglicher Gang zur Kunst und zum Künstlerleben bewegen habe, infolgedessen als Klavierpieler zu reisen. Dort trat mit ebenso großer Bestimmtheit die Behauptung auf, er wäre ein Zigeuner. Es gab keine Nationalität, die als unmusikalisch verschrieene englische vielsticht angenommen, welcher man ihn nicht zugehört hätte, keine Religion, die er nicht gekannt und abgeschworen, kein Abenteuer, das er nicht beabsichtigt, keine Heldentat, die er nicht verrichtet haben sollte.

Wer oder was Signor Bernini auch sein mochte, eins mußte ihm unbestritten zuerkannt werden: er verstand es, sich in Szene zu setzen. Das bewies die Einrichtung des Konzertsalles, die, wie Klara Sellen ihren Bekannten erzählt hatte, ganz seinen Anordnungen gemäß getroffen worden war.

Mit Rücksicht auf die heiße Jahreszeit waren die Stühle der nach dem Garten gehenden Fenster angehoben und durch leichte Gazeisenfenster von dunkelroter Farbe ersetzt worden. Das Licht der Lampen ward gedämpft durch Schirme von seinem, blaßroten

Papier, was ein magisches Halbdunkel bewirkte und die im Vorbergebende sitzenden leichten Gestalten mit einem rosigen Schein überhauchte. Der Künstler hatte nämlich Klara Sellen zur Dolmetscherin seines Wunsch gemacht, die jüngere Damenwelt möchte in weißen Kleidern erscheinen, und man war demselben bis zur äußersten Grenze dieser Bezeichnung entgegengekommen. Allen Traditionen entgegen nahm die Jugend die vorderen Plätze ein, die dunkler gekleideten älteren Damen schlossen sich daran, und den Hintergrund bildeten der schwarze Grad und die Uniform der Herren.

Der Flügel stand auf einem Podium in einem aus Vorhern, Mythen, Granaten und Zypressen gebildeten Hain, was man jedoch mehr erriet, als sah, denn dieser Teil des Saales war noch in Finsternis gehüllt. Aus dem Garten vernahm man das Plätschern eines Springbrunnens.

Plötzlich verflummte daselbst; ein feiner Umbrudst durchzog den Saal, auf dem Podium flammten die Lichter auf und am Flügel stand der Künstler, ohne daß jemand gesehen hätte, wie er dorthin gekommen war.

Eine lautlose Stille legte sich über die forsen noch so eifrig stützende Versammlung, man versank in die mittelgroße, schlanke und elegante Gestalt des etwa dreißigjährigen Virtuosen mit den Augen. Er warf den Kopf mit dem langen, schwarzen Lockenhaar zurück, ließ das dunkle, brennende Auge durch den Saal schweifen, vernichte sich und nahm am Flügel Platz.

Nach wenigen Augenblicken erklangen die ersten Töne, das Nocturno von Chopin.

Wie in der Einrichtung des Saales, so hatte der Künstler auch bei der Zusammenfassung des Programms eine wunderliche Eigenart an den Tag gelegt. Er schien es darauf abgesehen zu haben, durch Ueberraschung zu wirken. Dem schwermütigen „Nocturno“ folgten die „Ungarischen Tänze“ von Brahms, Liszt's „Tarentella“ ward durch die „Sonate pathétique“ von Beethoven abgelöst. Dann kam der „Fugarett“ von Schindler und der „Königsmarsch“ von Meyerbeer.

Und nun erfolgte das helle Licht auf dem Podium, von unsichtbarer Hand war das dem Flügel zunächst gelegene Fenster geöffnet worden, der Strahl des Vollmondes fiel herein und traf mit seinem Silberlichte den ausdrucksvollen Kopf und das fein geschnittene Profil des Künstlers. Leise, geheimnisvoll rauschten die Wände, von einem sanften Windhauch bewegt, geisterhaft erklang am Flügel die Melodie eines russischen Volksliedes, die der Künstler aufnahm und in freien Phantasien ausbildete zu Klagen und Juchzen, zum sanften Liebesgestöhne, zum Rufen des Jörnes, zum Toben der Schlacht, zum Lobgesang freudlicher Feten, zur Hochzeitschmiede und zur Totenklage. Was die Menschenbrust bewegt, was die Natur im Grollen des Donners und im Säuseln des Zephyrs, im Summen der Bienen und im Gebrüll des Löwen ausdrückt, das künnte vernünftig, sinn- und herzberührend aus diesen bald wilden, bald sanften Phantasien, und dazwischen klang immer wieder die alte wohlbelannte, schwermütige Melodie des einfachen Viebes.

Wie ein Hauch kam es über die Zuhörer. Man vergaß, wo man war, sah nichts, als das vom Monde beleuchtete, gelblich bläuliche Gesicht des Klavierpielers, aus dem die schwarzen Augen beinahe überirdisch hervorschaute. Schon mehrere Minuten hatte er mit einem glänzenden Fingale gerührt, und noch immer herrschte Totenstille.

Endlich ging es wie ein leises Aufschludzen durch den Raum, und nun löste sich der Mann; erst leise und allmählich, dann anschwellend und brandend erhob sich der Beifallssturm und wollte nicht enden.

Die Lichter flammten wieder auf, im ganzen Saale ward es taghell vom glänzenden Kerzenschimmer, und inmitten der ihn umdrängenden, bewundernden, glückwünschenden, dankenden, anbetenden Herren und Damen stand Signor Bernini und nahm mit der Herablassung eines Fürsten die ihm dargebrachten Huldigungen entgegen.

„Sie mögen sagen, was sie wollen, Präsident, er ist ein Prinz, dabei bleibe ich“, rante eine stilllich gepuderte und etwas torpente Dame beim Hinausgehen dem Präsidenten zu.

„Sie haben so lange am Hofe von X. gelebt, Excellenz, daß ich Ihnen auf Erfahrung gestützten Urteil nicht zu widersprechen wage“, erwiderte der alte Herr mit seinem Diplomatenlächeln.

„Er ist ein Italiener, nur dieses Volk vermag so zu musizieren“, behauptete ein Anderer.

„Nein, er phantasiert wie ein Zigeuner von der Pusta“, behauptete eine jüngere Dame.

„Ich möchte nicht gern glauben, daß er ein Deutscher sei“, sagte eine Stimme dicht an des Präsidenten Ohr und nur diesem vernehmbar.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* **Todesopfer in friedlicher Zeit.** Das Statistische Landesamt für Preußen veröffentlicht interessante Angaben über die verschiedenen Unglücksfälle, welche im Jahre 1920 in Preußen tödlich verlaufen sind. Man ersieht geradezu über die große Zahl dieser Fälle. Es waren genau 18.006. Unter den Ursachen steht an erster Stelle Ertrinken mit 3966 Fällen, dann folgen Sturz 3377, Ueberfahren 3118, Verbrennen und Verbrühen 1601, Beschneiden und Erschlagen 1455, Verletzung durch Maschinen oder den elektrischen Strom 626, Erschießen und Explodieren 760, Erstickten 740, Vergiften 296, Schlag und Biß von Tieren 315, Stöß, Schlag und Anprall 261. Erfrieren 166, Blitzschlag 186, sonstige Ereignisse 1133. Von den durch Sturz verursachten Todesfällen sind 62 auf eine Verunglückung mit dem Fahrrad zurückzuführen. Die meisten Fälle des Ueberfahrenwerdens wurden verursacht 1188 mal durch die Eisenbahn, 1042 mal durch Fuhrwerke, 465 mal durch Kraftwagen, 243 mal durch Straßenbahnen, 123 mal durch Feldbahnen, 11 mal durch Fahrräder, 11 mal durch Pflug oder Walze, 70 mal auf unbekannter Weise. Durch den elektrischen Strom verunglückten tödlich 183 Personen, durch Blitzvergiftungen 186. Bedenkt man, daß die Angaben sich nur auf Preußen erstrecken, so kann man im gleichen Verhältnis die Gesamtzahl für ganz Deutschland auf mindestens 35.000 annehmen. Und rechnet man hinzu die Zahl der ermordeten Personen — rund 1200 — sowie die Zahl der Selbstmörder, fast 15.000, so kommt eine Gesamtsumme von 51.200 heraus. So viel Opfer fordert gewalttätig der Tod in friedlicher Zeit in ganz Deutschland!

\* **Heiratsprämien.** Heiratsprämien im Betrage von 100 bis 500 Dollar hat kürzlich ein großes Geschäftshaus in Chicago eingeführt, um seine Angestellten zur Heirat zu ermutigen. „Ein verheirateter Mann, so heißt es in der Ankündigung der Geschäftsleitung, ist zuverlässiger als ein unverheirateter. Er nimmt größeres Interesse an seiner Arbeit als ein junger Mensch, der Liebesgedanken im Kopf hat. Je größer die Familie eines Mannes ist, desto sorgfältiger ist er in seiner Arbeit.“ In London denken die Geschäftsinhaber offenbar anders, wenn die Mitteilungen zutreffend sind, die ein leitender Angestellter eines großen Geschäftshauses mit Bezug darauf einem Pressevertreter machte. „Prämien“, sagte er, „nein, Prämien bekommen wir nicht, wenn wir heiraten, höchstens die Entlassung. Es gibt in London hunderte von verheirateten Angestellten, die, um ihre Familie ernähren zu können, sich als unverheiratet ausgeben müssen. Sie wohnen, wie ihre unverheirateten Kollegen, bei ihrem Prinzipal und können sich nur am Sonntag wegstellen, um einige Stunden mit ihren Familien zusammen zu sein.“

\* In der Tschechoslowakei gibt es 113 Tageszeitungen, von denen die Mehrzahl, nämlich 67 in deutscher und nur 49 in tschechischer Sprache erscheinen. Die übrigen sind magyarisch, ruthenisch und polnisch. Auch von den übrigen 2060 Zeitungen und Zeitschriften, die wöchentlich 1 bis 3 mal herauskommen, erscheint die Mehrzahl in deutscher Sprache.

## Gesundheitspflege.

|| Wie schützt man sich vor Influenza? Spülungen der Nase und Rinnhöhle mit verdünntem Wasserstoffsuperoxid (1 Teelöffel mit 1 Glas Wasser) sind zum Schutze gegen Ansteckung sehr empfohlen worden. In vielen Fällen ist es auch zweckmäßig, wenn eine Influenzaperiode herrscht, bei leichtem Nieschlag eine Schwißkur durchzumachen. Zu diesem Zwecke trinkt man abends direkt vor dem Schlafengehen eine Tasse heißen Lindenblütentee und leidet, eventuell unter Zuhilfenahme einer Warmflasche, die Schwißkur ein. Besonders disponiert zu Influenza sind Personen, die oft an Schnupfen und Katarrhen leiden.

## Praktische Winke.

× Beim Schälen von Obst mit einem Stahlmesser werden die Finger, besonders Daumen und Zeigefinger, schwarz. Durch einfaches Waschen läßt sich dies nicht entfernen. Ein sehr einfaches Mittel besteht darin, die schwarz gewordenen Finger mit der inneren Seite der Schale des betreffenden Obstes abzureiben.

× Knopflöcher an Blattwäsche, wie Hemden, Kravatten usw., werden beim Durchsteden von Knöpfen sehr oft durch Einreihen ruiniert. Vermeidet man aber die Löcher auf der Innenseite etwas und läßt das Wasser einziehen, so kann man mit Leichtigkeit Knöpfe einstecken, ohne daß das Aussehen der Vorderseite beeinträchtigt wird.

## Allerlei Weisheit.

(: Schon seit dem Jahre 1900 bis zum Kriege sind in Deutschland die Kosten der Lebenshaltung um 27 Prozent gestiegen.

(: Im Kanton Zürich gibt es jetzt nur noch 76 Seen; vor 60 Jahren zählte man deren 149. Fast die Hälfte derselben ist in der kurzen Zeit völlig ausgetrocknet.

(: In der Schweiz befinden sich die meisten Postanstalten, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet. An zweiter Stelle in der Reihe aller Nationen steht Deutschland, an dritter England.

(: Die albanische Sprache gehört zu den ältesten, also Ursprachen der Menschheit.

(: Ein normaler erwachsener Mensch hat gegen 10 bis 20 Pfund Blut.

(: Die Gebirgsluft ist in einer Höhe von über 620 Meter so rein, daß man keinerlei Mikroben mehr darin findet.

(: Aus Nichtenamen kann man bis zu 20 Prozent Del anspressen.

(: Wenn Tauben vorzeitig in ihren Schlag heimkehren, kann man mit Sicherheit auf baldigen Regen schließen.

(: Der Alabaster hat seinen Namen von dem Ort Alabastron in Oberägypten erhalten, wo das Gestein massenhaft vorkommt.

## Humoristisches.

Die Tierfreundin. Er: „Hast du von dem Salat, den du im Garten abgeschnitten hast, auch die Schnecken abgelesen, lieber Herr?“ — Sie: „Ei gewiß, mein lieber Anton, ich habe sie alle auf den anderen Salat gesetzt.“

Gut gegeben. Herr A. littet im Restaurant den neben ihm sitzenden Herrn B., ihm gefälligst den Senf zu reichen. „Halten Sie mich für einen Kellner?“ antwortet B. ausweichend. „D nein, mein Herr, aber ich hielt Sie für einen Gentleman.“

Nachwärts geht's nicht. Ein Zirkusbesitzer bris einem jungen Mann die Gelehrsamkeit seines Elefanten. „Wenn man ihm sagt, ein Gelehrter oben auf den Schrank zu legen, so tut er es. Versuchen Sie es einmal.“ — Der junge Mann gab dem Tier einen Sovereign und sah interessiert zu, wie er das Geld hoch oben in eine Wäsche steckte. Er bewunderte die Klugheit des Elefanten, verlangte dann aber sein Geld zurück. — „Babaure“, entgegnete ihm der Zirkusmann, „das Kunststück hat er nicht gelernt.“

Kaum glaublich. Die Hausfrau hatte dem neuen Mädchen erklärt, daß sie keine männlichen Besucher in der Küche dulde. Nach einigen Tagen aber fand sie eines Abends einen Mann in der Speisekammer verstreut. „Was hat das zu bedeuten?“ nahm sie das Mädchen ins Verhör. — „Ach“, stotterte dieses, „den muß wohl wohl die vorige Köchin hier zurückgelassen haben.“

## Herbstlied.

Gärtner, laß die Mäcker liegen,  
Die jetzt über die Erde rollen  
Und die müde von der Reise  
Sich zur Ruhe legen wollen.

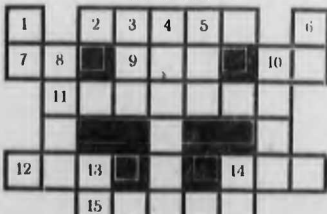
Wie sie gelb und braun geworden —  
Und der Reis an ihrem Munde —  
Nun sie, tote Sommerköpfe,  
Aus dem dunkelroten Sande.

Gieh, sie wollen deinem rauhen  
Besen sich nur ungenügen fügen;  
Du vermagst des Winters Raufen  
Doch nicht recht hinwegzulügen.

Heinrich Versch.

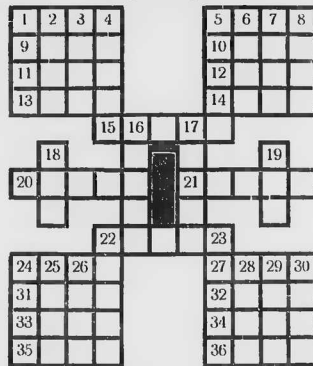
## Rätsel & c.

### Kreuzworträtsel A.



Die Worte bedeuten von oben nach unten:  
1. Frägnach, 2. Zeltabkönnit, 4. Muehclart, 5. Getränk, 6. holländischen Maler der Vergangenheit, 8. tropisches Säugtier, 10. männlichen Vornamen, 12. kleinasiatische Gottheit, 14. Wurzel. Von links nach rechts: 2. berühmten italienischen Geigenbauer, 7. ägyptische Gottheit, 9. Stadt im Erzgebirge, 10. römische Münze, 11. Beruf, 12. biblische Person, 14. meteorologische Erscheinung, 15. Stadt in Italien.

### Kreuzworträtsel B.



Die Worte bedeuten von oben nach unten:  
1. Nebenfluß der Saale, 2. deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts, 3. biblische Person, 4. Baum, 5. ehemals deutsche Stadt, 6. Namenspräfix, 7. Farbe, 8. Baum, 16. bekannten früheren Erzählung, 17. weiblichen Vornamen, 18. menschlichen Körperteil, 19. landwirtschaftliches Erzeugnis, 22. Stadt im Staat Sachsen, 23. gärtnerische Anlage, 24. italienischen Titel im Mittelalter, 25. arabischen Titel, 26. Bestandteil des menschlichen Organismus, 28. Gestalt aus einem Drama von Schiller, 29. Nebenfluß der Rurba, 30. Gestalt aus einem indischen Nationalepos. Von links nach rechts: 1. Verwandtschaftsgrad, 5. Grad in der Ritterausbildung, 9. Gestein, 10. deutschen Fluß, 11. Produkt der Eisenerzeugung, 12. deutschen Maler des 19. Jahrhunderts, 13. Schneberggerät, 14. und 15. deutschen Fluß, 20. Produkt der Holzbearbeitung, 21. Gefäß, 22. Nebenfluß der Oder, 24. Staatsgründung des Altertums, 27. Gemeinde in Odenburg, 31. früheren Kaffee, 32. Reinigungsmittel, 33. Hühnergericht, 34. Haustier, 35. weiblichen Vornamen, 36. Stadt in Japan.

### Wörterpuzzle.

er	be	zue	ach	der	ju	nach	der
er	tet	stet	geu	ge	maß	mann	die
gei	prüf	daß	mann	ver	was	die	dem
denn	der		trach	o	und	de	
und	tet	pl	stet	stet	se	der	ge
nus	ihm	de	was	vul	the	mei	hast

### Silbenrätsel.

Aus den Silben:  
a — au — bac — be — bot — bus — Gard —  
chen — el — er — fi — ge — he — Hch — la —  
le — lei — lein — mal — ni — ni — of —  
pen — rap — raub — re — ri — ri — la — si —  
tät — u — ver —  
und 14 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, lettere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausdruck von 20 Wörtern ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Bildungsanstalt, 2. berühmten früheren Kapellmeister, 3. Stadt in Ungarn, 4. weiblichen Vornamen, 5. frühere Schweizer Münze, 6. menschliches Organ, 7. Verbrechen, 8. Speiseöl, 9. Baum, 10. Käse, 11. griechische Gottheit, 12. Stadt in Italien, 13. männlichen Vornamen, 14. früheren französischen Maler.

### Magisches Quadrat.

a	e	e	e	e	e
e	e	e	e	e	e
a	a	a	i	i	i
i	i	i	i	i	i
n	n	e	r	e	g

Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen bezogen:  
1. Hausier, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Delbstandteil, 4. Musikinstrument, 5. Stadt in Frankreich.

### Verordentlich.

#### Der Verordentlich.

Nicht blüde ist der kleine p;  
Er schwingt sich, gar nicht f,  
Auf den ihm anvertrauten g  
Und führt ihn vor den Chef.

Auflösungen erfolgen in nächster Nummer

Left die „Brottkauer Zeitung“



Schriftleitung, Druck u. Verlag: F. Mense, Grottkau.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Klempnermeister Juneck, dem kath. Gesellenverein, dem Beerdigungsinstitut „Sorgenfrei“ und für die zahlreichen Kranzspenden ein herzliches „Gott vergelts“.

**Familie Nitschke.**

### Betrifft: Handwerkskammerbeiträge für 1925.

Die Nachweisung der auf die einzelnen Handwerksbetriebe hiesiger Stadt entfallenden Handwerkskammerbeiträge für das Rechnungsjahr 1925 wird vom 29. September 1925 ab eine Woche lang in den Rathen im Rathen der Dienststunden in der Kämmererei, Rathaus 1. Stock, Zimmer 6 zur Einsicht der Beitragspflichtigen ausliegen.

Gegen die Beitragsabrechnung kann binnen einer Woche unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung bei dem Magistrat hier Einspruch erhoben werden. Grottkau, den 26. September 1925.

Der Magistrat. J. B. Kunze.

### Vaterländischer Frauenverein

Mittwoch, den 30. September 1925, nachmittags 5 Uhr, im Ritterstee

### Sünf-Uhr-Tee

mit anschließendem Tanz.

Für Mitglieder Eintritt frei. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

### Gasthof „zum goldenen Kreuz.“

Am Donnerstag, den 1. Oktober d. Js. veranlassen wir in meinem Lokal ein

### Billard-Preisegeln

(25 Stöße Höchstpunktzahl)

Es gelangen 10 Preise zur Auspielung.

1. Preis eine Singer-Nähmaschine
2. Preis ein Damen-Fahrrad
3. Preis ein Regulator u. a. m.

Es laden hierzu herzlich ein Max Handlos.

### Verloren

auf dem Wege Ring-Neiffer-

Borsdorf

braunes Strickzeug u.

schwarz. Kinderstrumpf

Bitte abzugeben bei

Bodel, Blumenhalle.

Von heute ab

prima

Hammelfleisch

Fleischermstr. Zimmer

Löwenstraße.

Mittwoch früh von

9 Uhr ab

Wellwurst

bei Karl Bernert

Fleischermstr.

Mittwoch früh

von 9 Uhr ab

Wellwurst

bei Rob. Scholz

Fleischermstr.

### Dick anstreichen

auf seinem Kalender mühte sich jeder Kaufmann, daß jetzt die Herbstzeit beginnt und regelmäßig Inserate in der

### Grottkauer Zeitung

zu erscheinen haben. Das ist für das Herbstgeschäft ein wichtiger

### Zwangs-Versteigerung!

Donnerstag, 1. Oktober

vormittags 10 Uhr,

versteigere ich vor dem Gerichte

haus von Handlos

einen dunkelbraunen

Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung.

Ulrich, Aktuar

Gerechtsvollzieher i. d. A.

in Grottkau.

Unterprimaner

erteilt

Nachhilfe-

stunden

lateinisch, griechisch u.

Mathematik.

Wer? zu erf. in der

Geschäftsst. dies. Zeitg.

Wohnung

von 1 oder 2 Zimmern

mit Küche

von ruhigem Mieter bald zu

mieten gesucht. Angeb. u.

J. M. 25 an die Geschäftsst.

dieser Zeitung.

Zwei kräftige

Arbeiter

zum 6. Oktober für

die Rübenablage

Deutsch-Leippe

sucht

Franz Schimmel

Bahnhof.

Ein großer

Pferdestall

auch als

Werkstelle, Lagerraum

und zu anderen Zwecken sich

eignend, nebst Bodenraum,

ist vom 1. Oktober an zu

vermieten

Frau Clara Thiel

Ring 13.

Putze  
mit



— und im  
Haus  
sleht's stets  
bei dir wie  
Sonntag aus!

ATA  
Hankel's Putz-  
und Scheuermittel

Handschreiben und  
Zukunftsdeutung.

Nach Angabe Ihres eigenhändig geschriebenen Geburtsdatums und genauer Adresse erhalten Sie Ihre Charakter- und Zukunftsdeutung auf Grund graphologischer und astrologischer Methoden (Stirnlesung). Heute noch schreiben. Sofort erfolgt Antwort. Nachporto erbeten.

Emil Schmidt,  
München, Oberanger 24/11.

### Wie spart man das halbe Buttergeld

ohne Butter entbehren zu müssen? Antwort: Man laufe „Rahma buttergleich“!

„Rahma Margarine buttergleich“ ist ein Edelerzeugnis, zu dem feinste Frischmilch verwendet wird. Die „Rahma“ kann sich in bezug auf Nährwert und edlen Wohlgeschmack der feinsten Butter an die Seite stellen, ist aber noch nicht einmal halb so teuer wie diese.

1/2 Pfund nur 50 Pfennig.



Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder die Lachzeitung „Fisch“ gratis

### E. Schreier's Confitüren-Haus

Münsterbergerstrasse 188

empfiehlt:

Sämtl. Sorten Schokoladen, Tafel von 10 Pfg. bis 85 Pfg.

Konfette lose und in Packungen

nur erstklassige Fabrikate von:

Hildebrandt, Saffender, Carotti, Felsche usw.

Kakao, Tee, Zuckerkaffee,

Feodora-Schokoladen,

in Tafeln und Packungen.

Diverse Sorten Bonbons,

1/2 Pf. von 18 Pfg. an.

Diverse Kette sowie 1 a Gebäde.

Donnerstag und Freitag

blutfrische, billige

### Seefische

Goldbars

p. Pfund 25 Pfg.

Cablau p. Pf. 40 Pfg.

sowie frische Marinaden

u. prima Räucherwaren

allerbilligst bei

Albert Otte.

Bares

Geld

auf Hypotheken

sofort auszahlbar.

Angebote n. D. H. 20

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evangelischer Männer-

u. Zünglingsverein

ladet seine Mitglieder zu dem am Donnerstag, den

1. Oktober d. J., abends 8 Uhr im Gasthaus

„Am Lamm“ bei Max Hartmann stattfindenden

Versammlung

ein Vortrag des Maschinenmeisters Herrn Müller

über „Interessendruck, Zorbedo-Interessendruck

geschosse und Blatte im Ausland.“

Zum 15. Oktober

gute, möglichst katholische

Pension

für 11 jährige Schülerin der

hiesigen höheren Schule gesucht.

Näheres zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

### Lichtspiel-Haus.

Ab Dienstag, 29. September

bis Donnerstag, 1. Oktober

### Den deutschen Müttern u. Frauen

6 Akte nach „Hobelschen“ Motiven

Eine verzweifelte Mutter im

Kampf um ihr Kind

Henny Porten

Ich gab meinem Kinde das Leben,

Und bei mir soll es bleiben!

Mutter und Kind

Innerlichste Freude, brennender Schmerz!

:- Juchet und hoffnungsvolles Bangen! :-

Selbstlose Liebe, todesbereiter Opfermut!

2 Akte! Wenn die Liebe nicht wäre! 2 Akte!

Im heutigen Lokalen u. Schaukasten näheres.

Uchtung!

Jäger! Vom 1. Oktober ab Schützen!

besindet sich meine

Büchsenmacherei mit Waffen- und Munitionshandel

Ring 93

bei Herrn Kaufmann Kolbe, (frühere Räume des Vorschuß-

vereins Grottkau). Ich bitte ferner, mein junges Unternehmen

gütigst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll

Walter Frank, Büchsenmacher.

Buch-Kalender

für 1926 vorrätig:

Nienburger Marien-Kalender

Oberfließender Volks-Kalender

Schleffischer Bauern-Kalender

Der gemittigte Schläfger

Nußzahl-Kalender, Nachtabend

Köblers Flotten-Kalender

Köblers Deutscher Kalender

Am Brunnen

Unter der Linde

Apollons-Kalender

Monika-Kalender

Notburga-Kalender

Kinder-Kalender

Buchhandlung Ring 1.

Mit einer Beilage.